

brachen (Offenb. 11, 17—19). Dargestellt werden die Stammeltern Adam und Eva als die ersten Büßenden; ferner die Patriarchen und Propheten mit Schuhen, Schriftrollen und ihren besonderen Emblemen, z. B. Melchisebec mit Brod und Wein, Eißaus mit dem zweiföpfigen Adler (4 Kön. 2, 9), doch ohne Nimbus; die heiligen Apostel unbeschuht, in langem Kleide und Mantel, mit dem Buche und ihren Attributen, z. B. den Werkzeugen ihres Martyriums; die übrigen Heiligen, die Martyrer und die Bekenner, die heiligen Jungfrauen und Frauen aus allen Völkern und Zeiten mit ihren ihnen zukommenden Kennzeichen. Wie ihre besonderen Embleme, so haben fast sämtliche heilige Personen, zumal Christus und die seligste Jungfrau, auch einen besonderen Typus durch die Tradition erhalten, der sie kenntlich macht. Aber auch mit anderen Personen, z. B. mit mächtigen und einflußreichen Männern aus geistlichem und weltlichem Stande, gelehrten und weisen Männern und Frauen, welche durch die künstlerische Darstellung in irgend welche Beziehung zur Kirche gebracht sind, hat die Ikonographie sich zu beschäftigen, und es ist besonders die Auszeichnung der einzelnen Stände, die Gewandung u. dgl., welche hier zur Beachtung kommt.

b. Gegenstand der Ikonographie sind ferner die geschichtlichen Darstellungen. Es sind die Thaten Gottes und seiner Auserwählten, wie sie die Schriften des Alten Testaments uns erzählen, angefangen von der Schöpfung der Welt bis auf den Erlöser, und zwar nicht bloß in ihrer historischen, sondern auch in ihrer vorbildlichen und anagogischen Auffassung, sei es, daß sie für sich oder in eigentlicher Gegenüberstellung zu den Ereignissen des Neuen Testaments vorkommen. Schon die älteste Kirche kennt diese Gegenüberstellung, und eine sorgsame Tradition hat im Orient und Occident hierfür eine Art Canon geschaffen, den auch das Mittelalter festhielt. Dargestellt werden ferner die einzelnen Scenen aus der Geschichte, die Thaten Christi und seiner Apostel, wie sie in den Schriften des Neuen Testaments ausgezeichnet sind, von der Verkündigung des hl. Johannes und der Empfängniß des Erlösers angefangen bis zu dessen Himmelfahrt, zur Ausendung des heiligen Geistes und zur Vertheilung der Apostel über den Erdbreis und zum jüngsten Gerichte. Auch die Lehren und vornehmlich die Parabeln des Herrn wurden von jeher bildlich dargestellt. Dazu kommen die Darstellungen der Ereignisse in der Kirche Christi durch alle Jahrhunderte, in allen Ländern und Völkern, ferner des Lebens und der Wunder und der Verherrlichung der seligsten Jungfrau und aller Heiligen, endlich der Liturgie und der Feste der Kirche.

c. Gegenstand der Ikonographie sind drittens die symbolischen Darstellungen, d. i. Zeichen oder Sinnbilder heiliger Personen, Geheimnisse, Tugenden. Diese Symbole sind entweder aus der Natur, und zwar aus jedem ihrer Reiche,

aus der Welt der Menschen und der Engel entnommen, oder sie gehören der Geschichte, der Sage, selbst der Mythologie an. Symbole heiliger Personen sind z. B. die segnende Hand aus den Wolken für Gott Vater; das Alpha und Omega, das bekannte Monogramm, der Weinstock, der Fisch, Adam, Abel, Orpheus, der ein Lamm tragendehirt u. s. f. für Christus; der mit dem Kreuznimbus ausgezeichnete Löwe, das Kind, der Adler, der Engel für die vier Evangelisten; Tauben und Lämmer für die Apostel, der Delfin für die Bertaufen; die Jungfrau mit Kelch und Krone für die Kirche; die Frau mit verbundenen Augen und zerbrochener Fahne für die Synagoge. Symbole von Geheimnissen sind z. B. das Dreieck, oder die Vereinigung dreier Kreise für die heiligste Dreifaltigkeit; der brennende Dornbusch, das Bließ Gedewas, die Blume aus der Wurzel Jesse, das Einhorn für die Geburt des Erlösers aus Maria der Jungfrau; das Lamm mit der Kreuzesfahne, der Bär, der Pelikan für Christus; der Fisch mit den Schaubroden, der Korb mit kreuzweis gerippten Broden, die sechs Krüge für das heiligste Sacrament des Altars; der Pflau für die Unsterblichkeit; der Hönig, Noe in der Arche für die Auferstehung u. s. f. Symbole von Tugenden und Lastern sind z. B. der Anker für die Hoffnung, der Hirsch an der Quelle für das Heilsverlangen, die Palme für das Martyrium, eine Frau mit Wage für die Gerechtigkeit, eine mit Speer und Schild für die Tapferkeit; das Schwein für die Unlauterkeit, der Hund ebendafür, aber auch für die Treue, die Sirene für die Verführung, der Centaur für die Gewaltthätigkeit u. s. f. Alle diese Darstellungen, theils schon der ältesten christlichen Zeit, theils dem Mittelalter angehörig, bieten der Ikonographie einen überreichen Stoff.

2. Wo immer die bildende Kunst von der Kirche in ihren Dienst genommen worden ist, sei es zum Schmucke der Kirchen von innen und außen, sei es zur Herstellung der Einrichtungsgegenstände und Utensilien, da eröffnet sich der Ikonographie auch ein weites Feld für ihre beschreibende und erklärende Thätigkeit. Die Katakomben mit ihren Kapellen verlangen die Entzifferung des Gemäldeschmuckes an Wänden und Decken nach Zweck und Inhalt; die Malereien und Mosaiken, welche die Apisden und Wandflächen der Basiliken und der mittelalterlichen Kirchen mit zahlreichen Heiligenfiguren auf goldenem Grunde, mit den sinnigsten Parallelen des Alten und Neuen Testaments, mit vollständigen Cyklen heiliger Geschichte zieren und viele Bücher über die Heilslehre und das Leben der Kirche ersetzen, wollen erläutert sein. Selbst der maurische Boden vieler Kirchen redet zum Beschauer durch erzählendes Bilderwerk aus Geschichte und Natur in wohlwurdachter Verwendung. Aehnliche Zier aber zeigen auch die Taufkirchen, Grabkapellen, die Memorien, die Motiv- und Wallfahrtskirchen, die Klosterkirchen, die Kreuzgänge und andere Nebenbauten. Dazu